



Ärzte

Fotos: Kühne

Die Experten der Gesundheitsbranche sind sich einig: Seit Jahrzehnten waren die Berufschancen für Nachwuchsmediziner nicht mehr so gut wie heute. Das gilt für den Einstieg als Assistenzarzt und besonders für die anschließende Weiterbildung zum Facharzt. Vor allem Hausärzte werden in den kommenden Jahren dringend gesucht. Und nicht nur der Dienst am Patienten verspricht gute Berufsaussichten. Auch in Pharmaindustrie oder Medizininformatik haben Jungmediziner lukrative Einstiegschancen.

1 Mit Hilfe modernster Technik werden Operationen vorgenommen. Die Knieoperation ist auf dem Bildschirm sichtbar.

2 Vor und während der Operation betreut die Anästhesistin die Narkose der Patienten.

3 In der Notaufnahme wird eine Not-OP vorgenommen.

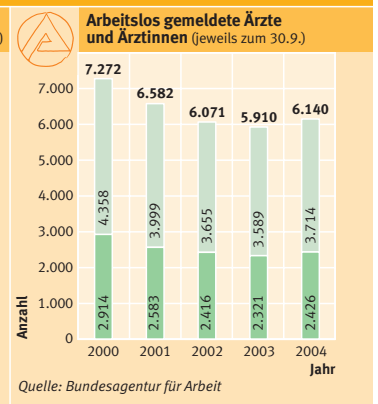
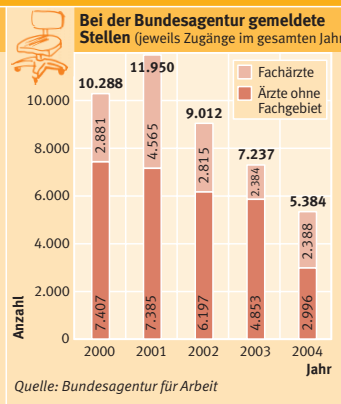
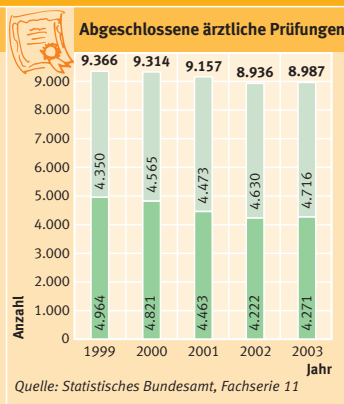
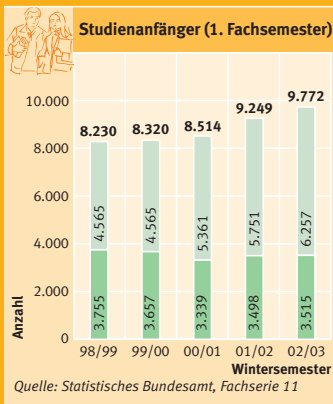
EIN BLICK in das Internet-Angebot der Ärzte-Zeitung oder des Ärzteblatts spricht Bände: kein Mangel an Stellenanzeigen. Die Kernaussage: Ärzte dringend gesucht! Ob in Neubrandenburg, Kassel oder am Chiemsee, ob bei privaten Klinikkonzernen wie der Maternus Kliniken AG mit Krankenhäusern und Alten- und Pflegeheimen in ganz Deutschland oder in kommunalen Krankenhäusern, ob deutschlandweit oder außerhalb. Auf den Seiten der Kliniken oder den einschlägigen elektronischen Jobbörsen gibt es viele Stellenangebote – mit der notwendigen Forschungserfahrung auch in der Pharmaindustrie, mit entsprechendem betriebswirtschaftlichem Know-how im Klinikmanagement.

Arbeitsmarktexperte Manfred Bausch vom Arbeitsmarkt-Informationsservice (AMS) der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit in Bonn fasst die Lage wie folgt zusammen: „Die Arbeitslosenquote bei den mehr als 300.000 Ärzten liegt insgesamt bei zwei Prozent, bei Fachärzten unter einem Prozent. Im volkswirtschaftlichen Sinne entspricht das der Vollbeschäftigung.“ Bauschs Fazit lässt für Jungmediziner nichts zu wünschen übrig: „Seit dem Beginn gesamtdeutscher Erhebungen zur Akademikerarbeitslosigkeit gab es noch nie eine solch niedrige Zahl arbeitsloser Ärzte.“ Dr. Thomas Kopetsch, Arbeitsmarktexperte von der Bundesärztekammer in Berlin, spricht sogar von „Überbeschäftigung“. Viele Stel-

dringend gesucht

Statistik: Humanmediziner

weiblich männlich



len könnten durch den Bewerbermangel schon jetzt nicht mehr besetzt werden, so Dr. Kopetsch. Bei der Bundesagentur (BA) wurden von 2001 bis 2004 weniger offene Stellen gemeldet – ein Hinweis darauf, dass sich der Medizinerarbeitsmarkt weitgehend selbst reguliert und in Zeiten eines Fachkräftemangels eher weniger Stellenangebote bei der BA vorliegen.

Die jeweiligen Berufsverbände und regionalen kassenärztlichen Vereinigungen in Ost und West prophezeien bereits seit geraumer Zeit den Ärztemangel und attestieren damit dem Nachwuchs gleichzeitig glänzende Berufsaussichten. Vor allem im Osten und auch ländlichen Westgebieten gibt es Bedarf. In Brandenburgs Krankenhäusern fehlen zum Beispiel zurzeit rund 100 Ärzte, so Ralf Herre, Sprecher der Kassenärztlichen Vereinigung Brandenburgs. 64 Prozent der Fach- und Führungskräfte in den Kliniken befürchten, dass im Jahr 2005 ärztliche Stellen wegen Bewerbermangel nicht besetzt werden können. Das ist das Ergebnis der „Krankenhaus-Trend“-Studie der Unternehmensberatung Mummert Consulting und der Fachzeitschrift „Klinik Management Online“ unter rund 300 Fach- und Führungskräften von Krankenhäusern, Klinikverbänden, Universitätskliniken und Rehabi-

litationskliniken. Schon jetzt sind laut Branchenstudien 5.000 Medizinerstellen an deutschen Kliniken unbesetzt. In Bayern sind zurzeit rund 300 Hausarzt- und etwa 100 Facharztpraxen nicht besetzt, so die Bayerische Landesärztekammer. Die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie warnt vor einem Mangel an Operateuren im Jahr 2008.

Doch nicht alles ist positiv. Der Frauenanteil unter den arbeitslosen Ärzten ist mit 60 Prozent wesentlich höher als ihr Anteil an den Berufstätigen von knapp 38 Prozent. „Offenbar sind flexible und familienfreundliche Lösungen bei vielen Kliniken immer noch nicht durchsetzbar“, so AMS-Experte Bausch. Das ist zweifelsohne ein Wermutstropfen.

Neue Situation für Assistenzärzte

Ein weiterer kleiner Schönheitsfehler hängt mit der Abschaffung des Arztes im Praktikum (AiP) zusammen, mit der man die Attraktivität von medizinischem Studium und ärztlicher Berufspraxis erhöhen will. Medizinabsolventen steigen nun direkt als Assistenzärzte ein, was zunächst zu einer geringfügigen Verschlechterung ihres Arbeitsmarkts führt: Da Assistenzärzte ein normales Gehalt erhalten und damit wesentlich besser bezahlt werden als Ärzte im Praktikum, ste-



Foto: Privat

Kein Ende der goldenen Zeiten

Dr. Thomas Kopetsch beobachtet bei der Bundesärztekammer in Berlin den Mediziner-Arbeitsmarkt. Er sagt dem knappen „Gut Arzt“ eine glänzende Zukunft voraus.

uni: Wie beurteilen Sie die Berufseinstiegchancen?

Thomas Kopetsch: Die Berufsaussichten für Nachwuchsmediziner sind so gut wie seit Jahrzehnten nicht mehr. War Ende der neunziger Jahre noch von einer Ärzteschwemme die Rede, haben wir nun einen Ärztemangel. Der resultiert aus zwei Entwicklungen. Die Ärzteschaft ist überaltert und gleichzeitig bricht der Nachwuchs weg. Immer mehr Mediziner werden nicht mehr in den kurativen Bereichen tätig. Auf dem Arbeitsmarkt für Ärzte herrscht zurzeit nicht nur Voll-, sondern Überbeschäftigung.

uni: Was heizt die Nachfrage nach Mediziner zusätzlich an?

Thomas Kopetsch: Für Ärzte tun sich neue Tätigkeitsfelder auf. Ein Stichwort lautet Public Health. Mediziner sind mit einer entsprechenden ökonomischen Zusatzqualifikation als Krankenhausmanager gefragt. Eine Managementfunktion im Gesundheitswesen ist für viele Mediziner mittlerweile lukrativer als der Dienst im weißen Kittel.

uni: Hausarzt, Facharzt, Klinikarzt: Welchen Bereich würden Sie dem Ärztenachwuchs mittelfristig empfehlen?

Thomas Kopetsch: Alle. Es fängt schon an der Basis an. Fast alle ostdeutschen Krankenhäuser können vakante Assistenzarztstellen nicht besetzen. Auch im Westen können Nachwuchsmediziner unter verschiedenen Assistenzarztstellen wählen. Hausärzte sind

genauso gefragt. Schlechter sieht es im Moment bei den Fachärzten im ambulanten Bereich aus. Da sind noch einige Bereiche wegen einer regionalen Überversorgung gesperrt. Doch in einem Zeitraum von sechs bis zehn Jahren haben wir auch im fachärztlichen Bereich wieder eine faktische Niederlassungsfreiheit.

uni: Die EU-Arbeitszeitrichtlinie muss umgesetzt werden. Der Arzt im Praktikum ist abgeschafft, die Approbationsordnung novelliert. Welche Auswirkungen hat dieser Umbruch für den Arbeitsmarkt?

Thomas Kopetsch: Diese Regelungen sind noch zu frisch, um sie jetzt schon beurteilen zu können. Die Novellierung der Approbationsordnung mit der Abschaffung des AiP wurde erst im Herbst letzten Jahres vollzogen. Aufgrund der Umsetzung der EU-Arbeitszeitrichtlinie werden unter Umständen 15.000 Mediziner zusätzlich gebraucht – doch die sind derzeit auf dem Arbeitsmarkt gar nicht verfügbar.

uni: Kann das Wehklagen über den großen Ärztemangel nicht der Anfang des Schweinezyklus sein? Gibt es also bald einen Run auf das Medizinstudium, was die Arbeitsmarktlage bald wieder verschlechtern könnte?

Thomas Kopetsch: Das befürchte ich nicht. Die Berufschancen werden sich weiter verbessern, da die Beschäftigung im Gesundheitswesen künftig tendenziell zunehmen

wird. Auch der Arbeitsmarkt wird sich weiter ausdifferenzieren. In den nächsten zehn Jahren haben Mediziner keine Arbeitslosigkeit zu befürchten.

uni: Was erwartet die Ärzte in den Krankenhäusern?

Thomas Kopetsch: Das „Gut Arzt“ verknappt sich. Also müssen die Krankenhäuser die Rahmenbedingungen der ärztlichen Tätigkeit verbessern. In der Vergangenheit wurden teilweise Überstunden nicht bezahlt, das System war sehr hierarchisch. Die Kliniken müssen jetzt die Arbeitsbedingungen verbessern, wollen sie für die Ärzte interessanter werden. Durch den Wettbewerb zwischen öffentlich-rechtlichen und Privatkliniken wird dieser Wettbewerb weiter verschärft.

uni: Es wird immer wieder über eine Welle von Klinikschließungen berichtet. Was bedeutet das für die Nachwuchsärzte?

Thomas Kopetsch: Auch wenn Kliniken schließen, die Arbeitsdichte in den Krankenhäusern wird zunehmen. Die Patientenzahlen werden weiter anwachsen, die aktuellen Stellenzahlen daher nicht zurückgehen.

uni: Bedeutet die verstärkte Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen letztlich auch weniger Verdienst?

Thomas Kopetsch: Die goldenen Zeiten für die Ärzte sind nicht vorbei. Jedes knappe Gut wird teurer. Also werden viele Ärzte in fünf Jahren mehr verdienen als heute.

Anzahl offener Planungsbereiche in den Kassenärztlichen Vereinigungen (Stand: Anfang 2004)

Kassenärztliche Vereinigung	Planungsbereiche insgesamt	Offene Planungsbereiche													
		Anästhesisten	Augenärzte	Chirurgen	Fachärztl. tätige Internisten	Frauenärzte	HNO-Ärzte	Hautärzte	Kinderärzte	Nervenärzte	Orthopäden	Psychotherapeuten	Radiologen	Urologen	Hausärzte
Bayern	79	15	22	3	1	11	6	3	8	13	2	1	9	5	50
Berlin	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	16	6	3	0	0	1	1	1	0	5	6	5	1	1	14
Bremen	2	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1
Hamburg	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Hessen	26	1	6	1	0	4	5	2	2	3	3	0	2	2	19
Koblenz	11	5	4	0	0	3	4	1	5	1	0	0	0	0	6
Mecklenburg-Vorpommern	13	1	3	0	1	0	2	2	1	1	1	2	0	1	11
Niedersachsen	44	5	18	2	3	8	9	4	6	9	7	0	3	2	34
Nordbaden	11	2	3	1	0	0	2	2	0	1	1	0	0	1	6
Nordrhein	27	0	3	0	0	3	0	2	0	2	0	0	0	0	14
Nord-Württemberg	13	0	4	0	0	2	4	0	3	1	1	0	0	0	6
Pfalz	10	2	2	0	0	1	2	1	2	2	1	0	1	2	5
Rheinhausen	3	1	1	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	2
Saarland	6	1	4	0	0	0	0	0	1	1	0	0	1	0	2
Sachsen	26	14	6	1	1	6	3	4	1	9	10	23	9	2	16
Sachsen-Anhalt	23	14	4	1	0	4	4	3	4	14	7	18	2	2	20
Schleswig-Holstein	13	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	8
Südbaden	10	3	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0	5
Südwestfalen	9	0	1	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	8
Thüringen	20	10	6	0	1	2	4	5	0	7	11	10	2	1	14
Trier	4	2	2	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	4
Westfalen-Lippe	27	0	2	0	0	0	2	0	2	0	0	0	0	0	17
Bundesgebiet insgesamt	395	82	97	9	7	45	51	31	35	73	51	59	31	19	263
in Prozent	100	21	25	2	2	11	13	8	9	18	13	15	8	5	67

Quelle: Meldungen der Kassenärztlichen Vereinigungen



Foto: Kühne

Ein Kinderarzt betreut Zwillinge, die als „Frühchen“ auf die Welt kamen.

hen weniger Stellen zur Verfügung und deshalb sind mehr Absolventen arbeitslos.

Martin Herbes von der Paracelsus Klinik in Osnabrück – diese Klinik ist eine von insgesamt 28 Akut- und Reha-Kliniken des Paracelsus-Konzerns – sieht zugleich wachsende Anforderungen: „Durch die Abschaffung des AiP werden die Assistenzärzte unter dem Strich teurer für die Kliniken. Weniger Ärzte müssen mehr leisten.“ Auch die Möglichkeit der Klinikträger, nun so genannte Medizinische Versorgungszentren zur ambulanten Versorgung zu gründen, verändere die Anforderungen an die Jungmediziner, so Martin Herbes: „Der Assistenzarzt-Nachwuchs wird zum Teil flexibel zwischen stationärer Klinik und Versorgungszentren pendeln müssen.“

Ansonsten aber sehen auch die Personalverantwortlichen in den Kliniken für den Nachwuchs sehr gute Chancen. Und auch die Kliniken werden flexibler: Hans Gyr von der Personalabteilung des Klinikums Saarbrücken sieht mittlerweile in allen 17 Fachabteilungen des akademischen Lehrkrankenhauses gleitende Arbeitszeiten verwirklicht. Doch auch das Großklinikum mit 220 Ärzten hat akute Probleme, die Stellen der Assistenzärzte zu besetzen. Nach Meinung von Jürgen Ludwig von der Personalabteilung des Städtischen Klinikums in Karlsruhe

müssen sich die Assistenzärzte mit dem Einzug der Diagnostic Related Groups auch künftig auf sehr viel administrative Tätigkeiten einrichten – trotz der schon jetzt großen Klage über die überbordende Bürokratie in den Krankenhäusern. „Doch nur durch die genaue Dokumentation der Diagnose und Therapie kann das Krankenhaus profitabel arbeiten“, so Jürgen Ludwig. Auch die künftigen Assistenzärzte müssten deshalb „immer betriebswirtschaftlich mitdenken.“

Mehr Verständnis für die Belange der Mediziner fordert dagegen nach wie vor die Ärztegewerkschaft Marburger Bund in Köln. Ein Jahr nach Einführung des verbesserten Arbeitszeitgesetzes müssten Krankenhausärzte auch weiterhin am Rande der körperlichen und geistigen Erschöpfung Patienten versorgen, so der MB-Vorsitzende Dr. Frank Ulrich Montgomery. Nur wenige der 2.200 Kliniken würden sich nach der Gesetzesänderung um neue, humane Arbeitszeitorganisationen bemühen.

Als großen Schritt zu flexibleren Arbeitszeiten und besserem Verdienst und damit einem attraktiveren Berufseinstieg bewertet die Ärztegewerkschaft Marburger Bund (MB) dagegen die jüngste Einigung auf eine Tarifreform im öffentlichen Dienst. Für Dr. Montgomery ist zudem die europäische Arbeitszeitrichtlinie, die Bereitschaftsdienste als Arbeitszeit anerkennt, ein Weg zu flexiblen Diensten und „ein großer Schritt zu besseren Arbeitsbedingungen in Krankenhäusern.“ Laut Europäischem Gerichtshof wird Bereitschaftsdienst als Arbeitszeit anerkannt. Sollte dies flächendeckend Gültigkeit erlangen, werden zirka 15.000 zusätzliche Ärzte benötigt werden. Die Deutsche Krankenhausgesellschaft spricht sogar von 27.000 Ärzten. Große Kliniken wie die Uniklinik Münster oder die Uniklinik Köln bräuchten dann 150 bis 200 zusätzliche Ärzte.

Kaum arbeitslose Fachärzte

Nach der mindestens vierjährigen Ausbildung zum Assistenzarzt eröffnen sich auch den Fachärzten sehr gute Einstiegschancen, so Thomas Kopetsch von der Bundesärztekammer. Beispiel Hausarzt: Auch wenn es in der Bundesrepublik noch nie so viele Ärzte gab wie jetzt, müssten – nach Berechnungen der Bundesärztekammer – in

jedem der kommenden vier Jahre 2.200 Hausärzte nachrücken, um die Lücken zu schließen. Vor allem auf dem Land und in Ostdeutschland fehlt aber der Nachwuchs.

Die Bundesärztekammer (BÄK) verzeichnete bereits im Jahr 2004 einen Rückgang in verschiedenen Facharztgruppen. BÄK-Vorsitzender Professor Jörg-Dietrich Hoppe: „Zunächst bei den Augenärzten und Radiologen, ab 2006 bei den Allgemeinärzten, Gynäkologen und Kinderärzten, ab 2007 bei den HNO-Ärzten, Urologen und Internisten und schließlich ab 2008 auch bei den Chirurgen, Hautärzten und Orthopäden.“

Die Nachfrage bundesdeutscher Krankenhäuser nach Fachärzten konnte schon im Jahr 2003 nicht mehr gedeckt werden. Insbesondere Akutkrankenhäuser in den neuen Bundesländern meldeten nicht besetzbare offene Positionen. Das unterstreichen auch Auswertungen der Stellenanzeigen. Im ersten Halbjahr 2004 wurden mit 2.515 Anzeigen drei Prozent mehr Stellen für Fachärztinnen und Fachärzte ausgeschrieben als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Ausgewertet wurden die Stellenausschreibungen für Fachärztinnen und Fachärzte im Deutschen Ärzteblatt und im Virtuellen Arbeitsmarkt der Bundesagentur für Arbeit. Die Nachfrage stabilisierte sich damit auf hohem Niveau. Besonders große Nachfrage gibt es laut Bausch zurzeit in den Fachgebieten Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie, Gynäkologie, Radiologie und Pädiatrie oder Chirurgie. Maßgebend für die Niederlassungsmöglichkeiten als Facharzt sind die Bedarfsplanungen der 23 deutschen kassenärztlichen Vereinigungen, über deren aktuellen Stand auch jeweils die Landesärztekammern informieren. Sie geben auch Tipps zur Niederlassung beziehungsweise Übernahme von Facharztpraxen oder zum Einstieg in Gemeinschaftspraxen.

Für Gerd Werner Schnittke vom deutschlandweiten Beratungsunternehmen Deutsche Ärztefinanz lautet die goldene Regel bei der Niederlassung: „Sie sollte Schritt für Schritt angegangen werden.“ Erfolge der vierte vor dem ersten Schritt, „ist Chaos vorprogrammiert, oft mit verheerenden existenziellen Folgen“, so Schnittke. Zum Bei-

spiel wenn in Erwartung einer Praxisübernahme die Stelle im Krankenhaus gekündigt werde. Schnittke hat solche Fälle schon erlebt. Ansonsten lauten die Grundregeln laut Schnittke: „Genaue Preisanalyse, öffentliche Fördermittel nutzen, nicht unter Zeitdruck handeln.“

Abseits des Patienten

Doch nur mehr 45 Prozent aller Medizinstudierenden wollen laut Umfragen nach ihrem Studium als Arzt arbeiten. Immer interessanter werden für Mediziner nichtkurative Berufe, so Arbeitsmarktkenner Kopetsch von der Bundesärztekammer. Jeder zehnte Medizinabsolvent entscheide sich schon jetzt für ein Berufsfeld außerhalb der Patientenversorgung – sei es im Krankenhausmanagement oder -controlling, in der Medizininformatik oder -technik, im Consulting, in der Versicherungsbranche oder in medizinischen Callcentern. Auch die Neuerungen im Gesundheitsbereich schaffen neue Berufschancen. Thomas Kopetsch: „Die elektronische Gesundheitskarte wird das gesamte Gesundheitssystem revolutionieren. Bis 2007 soll die Karte eingeführt werden. Daraus werden viele neue interessante Arbeitsfelder zum Beispiel im Bereich der Telemedizin entstehen.“

Manfred Bausch von der ZAV rät, auch für eine Tätigkeit abseits des Patienten die Facharztausbildung zu absolvieren, „weil man dadurch eine wesentlich höhere Anerkennung und mehr Optionen hat.“ Beispiel Pharmaindustrie: Das Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim in Deutschland stellt pro Jahr sieben bis acht Humanmediziner ein. Sie werden überwiegend in den Bereichen Klinische Forschung, Medizinische Wissenschaft/Arzneimittelsicherheit, Präklinische Forschung, Entwicklung, Projektmanagement, Marketing und Vertrieb eingesetzt. Ärzte arbeiten bei Boehringer beispielsweise als Clinical Monitor (überwacht klinische Prüfungen und Prüfarzte, berichtet über den Fortgang der Untersuchungen und erstellt hierzu Publikationen), Referent für Arzneimittelsicherheit, Leiter des Humanpharmakologischen Zentrums, eines Forschungslabors oder von Projektentwicklungsteams. Sie schulen und trainieren den Vertrieb oder sind in der

Einstellungspraxis: Humanmediziner

Klinik	Beschäftigte Ärzte	Einstellungsbedarf an Ärzten pro Jahr	Fachgebiete, in denen eine Weiterbildung möglich ist	Erwartete Spezialkenntnisse	Einstellungskriterien
Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg Salvador-Allende-Straße 30 17036 Neubrandenburg Tel. 03 95/7 75 20 21 E-Mail: pw@dbk-nb.de http://www.dbk-nb.de	260	ca. 5 bis 20	alle Fachrichtungen	keine	abgeschlossenes Studium der Humanmedizin, Vollapprobation
Neuro-Orthopädisches Krankenhaus Zentrum für Rehabilitative Medizin Soltau Oeninger Weg 59 29614 Soltau E-Mail: info@soltau.medicin.de http://www.mediclin.de	26	nach Bedarf	Orthopädie, Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie, Physikalische Medizin und Rehabilitation, Sozialmedizin, Physikalische Therapie	keine	soziale Kompetenz, Motivation, Teamfähigkeit
Klinikum Saarbrücken gGmbH Winterberg 1 66119 Saarbrücken Tel. 06 81/9 63-11 03 http://www.klinikum-saarbruecken.de	ca. 220	ca. 80	Anästhesiologie, Augenheilkunde, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Gastroenterologie, Hepatologie, Diabetologie, Endokrinologie, Infektiologie und Psychosomatik, Herz- und Lungenerkrankheiten, Intensivmedizin und Angiologie, Mikrobiologie, Hygiene und Labormedizin, Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie und Plastische Operationen, Neurochirurgie, Neurologie, Orthopädie, Pathologie, Psychosomatik, Strahlendiagnostik, Strahlentherapie und Radioonkologie, Unfall-, Hand- und Plastische Chirurgie, Urologie, Kinderurologie und Urologische Onkologie, Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, Kinderchirurgie	k. A.	Examensnote, soziale Kompetenz; vorteilhaft, aber nicht zwingend sind französische Sprachkenntnisse
Humaine Kliniken GmbH ABC-Forum Einsteinring 41-43 85609 Aschheim-Dornach Tel. 0 89/92 19 93-0 http://www.humaine.de	k. A.	ca. 5	nahezu alle in den Bereichen Akut- und Rehabilitationskliniken	k. A.	Freude an der interdisziplinären Teamarbeit, hohes berufliches Engagement, stilsicheres Deutsch sowie ein speditives Berichtswesen
Paracelsus Klinik Osnabrück Am Natruper Holz 69 49076 Osnabrück Tel. 05 41/9 66-0 E-Mail: osnabrueck@pk-mx.de http://www.paracelsus-kliniken.de	28	4 bis 5	Anästhesie, Augenheilkunde, Chirurgie, Haut, HNO, Innere Medizin, Neurochirurgie, Neurologie, Radiologie, Urologie, Zahnheilkunde, Strahlentherapie, Hämatologie/Onkologie	keine	soziale Kompetenz und Flexibilität, d.h. abwechselnde Arbeit in Klinik und Medizinischem Versorgungszentrum
Städtisches Klinikum Karlsruhe GmbH Moltkestraße 90 76133 Karlsruhe Tel. 07 21/9 74-0 E-Mail: Geschaeftsuehrung@klinikum-karlsruhe.de http://www.klinikum-karlsruhe.de	ca. 400	ca. 60	alle Gebiete außer: Orthopädie, Herzchirurgie, Humangenetik, Rechtsmedizin, Biochemie	k. A.	soziale Kompetenz, Führungskompetenz, Patientenorientierung

Qualitätssicherung und Kontrolle tätig. Hintergrund: Viele Arbeitsfelder in der klinischen Forschung, die bis vor einigen Jahren von Naturwissenschaftlern wie Biologen, Pharmazeuten und Chemikern ausgefüllt wurden, werden heute von Medizinern belegt.

Doch die Anforderungen gerade in der Pharmaindustrie sind hoch. An Soft Skills sind „gute kommunikative Fähigkeiten, Flexibilität, Mobilität und Teamgeist, Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, Gestaltungswille sowie Durchsetzungsvermögen“ gefragt, sagt Yvonne Kaczmarczyk, Personalleiterin für Forschung, Entwicklung und Medizin bei Boehringer Ingelheim. Für die Klinische Forschung seien einige Jahre klinische Erfahrung aus der Inneren Medizin, Pädiatrie, Anästhesiologie und/oder Industrieerfahrung nötig. Die Promotion werde vorausgesetzt, auch eine abgeschlossene Facharztausbildung sei in vielen Tätigkeitsfeldern gefordert. Abhängig von der Stelle erwartet Boehringer Spezialwissen in bestimmten Indikationsgebieten oder im Bereich Biometrie und Data Management sowie Erfahrung im Bereich medizinischer, biologischer, pharmakologischer, universitärer Grundlagenforschung. Vorausgesetzt werden außerdem DV-Kenntnisse und verhandlungssicheres Englisch.

Eine Alternative zur Arbeit an und mit Kranken bieten auch die Gesundheitsämter von Städten und Gemeinden. Gerade Ärztinnen mit Kindern müssen im öffentlichen Dienst keine Nachtschichten und weniger Bereitschafts-

Teil einer ärztlichen Diagnose ist das Patientengespräch.



Foto: Kühne

Viele Wege zum Facharzt

Ob Assistenzarzt für Biochemie, Physiologie oder Kinderchirurgie: Die Spezialisierung in der ärztlichen Weiterbildung nimmt zu. Wer auf dem Laufenden bleiben will, sollte das Internetangebot der Landesärztekammern oder der Bundesärztekammer nutzen. Dort werden die Eckpunkte zu den unterschiedlichen ärztlichen Weiterbildungen beschrieben. Es lassen sich auch aktuelle Änderungen in den Weiterbildungen einsehen. Zudem gibt es Informationen zu Fortbildungen.

! info

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) – Arbeitsmarkt-Informationsservice (AMS)

Villemombler Straße 76
53107 Bonn
Tel. 02 28/7 13-12 92
E-Mail: bonn-zav.ams@arbeitsagentur.de
<http://www.arbeitsagentur.de>
Ihre Agentur für Arbeit, besondere Dienststellen, ZAV
Download der Arbeitsmarkt-Informationen für qualifizierte Fach- und Führungskräfte
„Ärztinnen und Ärzte – Facharztmangel droht“:
<http://www.uni-magazin.de/rubrik/arbeitsmarkt20050301.jsp>

BERUFEnet

Datenbank für Tätigkeitsbeschreibungen der Bundesagentur für Arbeit (Suchwort: Humanmediziner) Überblick über Facharztausbildungen mit Infos zu Zugang und weiteren Links
<http://www.arbeitsagentur.de>

Bundesärztekammer

Herbert-Lewin-Platz 1
10623 Berlin
Tel. 0 30/40 04 56-0
Fax: 0 30/40 04 56-3 88
E-Mail: info@baek.de
<http://www.baek.de>

Hartmannbund – Verband der Ärzte Deutschlands e.V.

Schützenstraße 6a
10117 Berlin
Tel. 0 30/20 62 08-0
Fax: 0 30/20 62 08-29
E-Mail: HB-Info@Hartmannbund.de
<http://www.hartmannbund.de>

Marburger Bund – Verband der angestellten und beamteten Ärztinnen und Ärzte Deutschlands e.V.

Mit Tipps zu Existenzgründung und Weiterbildung
Riehler Straße 6
50668 Köln
Tel. 02 21/97 31 68-0
Fax: 02 21/9 73 16 78
<http://www.marburger-bund.de>

Deutsche Krankenhausgesellschaft

Fakten zur Arbeitsmarktsituation in deutschen Kliniken
Wegelystraße 3
10623 Berlin
<http://www.dkgev.de>

KlinikHeute

Zweiwöchiges Probelesen des Magazins möglich
<http://www.klinikheute.de>

KlinikManagement Aktuell

Fachmagazin zu Managementtrends in Kliniken
<http://www.kma-online.de>

Jobbörse für den Gesundheitsmarkt

<http://www.medizinische-berufe.de>

Deutsche Ärzte Finanz AG

Führendes Beratungsunternehmen für Fachärzte mit Expertentipps zu Niederlassung und Praxisabgabe
<http://www.aerzte-finanz.de>

dienste fürchten. Die Aufgaben sind vielfältig. Ärzte im Referat für Gesundheit und Umwelt erstellen zum Beispiel Gutachten zur Dienstunfähigkeit, beraten zu sexuell übertragbaren Krankheiten, überwachen Trinkwasser, Bäder, Krankenhäuser und Altenheime, betreuen das Impfwesen im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit und beraten bei Schwangerschaft oder Sucht. An fachlichen Qualifikationen sind in erster Linie allgemeinmedizinische Kenntnisse gefragt. Von Vorteil sind praktische klinische Erfahrungen. Je nach Einsatzbereich wird der Facharzt für öffentliche Gesundheit beziehungsweise der Amtsarztkurs gefordert. Doch die Kapazitäten im Dienste der Kommunen sind durch die Verschuldung der Städte und Gemeinden begrenzt.

Mediziner im Ausland

Für am Ausland interessierte Jungmediziner lohnt sich da vielmehr der Blick über die Grenzen. Mittlerweile gibt es auch in vielen anderen Ländern einen Ärztemangel. Einige der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellen kommen schon jetzt aus dem Ausland. Grundvoraussetzung: Profunde Kenntnisse der Landessprache und in Ländern außerhalb Europas oft auch zusätzliche Prüfungen. Chancen hat man nach wie vor in Schweden und Norwegen. Bewerben können sich approbierte Ärzte und Fachärzte. Auch in Dänemark werden ausländische Ärzte gesucht. Die Sprachkurse werden in Dänemark, Schweden und Norwegen in der Regel von den jeweiligen Arbeitgebern oder Arbeitsämtern finanziert. Der skandinavische Markt lockt vor allem durch sehr viel angenehmere Arbeitsbedingungen als in Deutschland. Mediziner können im internationalen Rahmen zudem auch als Epidemiologe bei nationalen und internationalen Organisationen einsteigen.

Manfred Bausch von der ZAV sieht durch die verschärfte Konkurrenz um in Deutschland ausgebildete Mediziner die deutschen Arbeitgeber in der Pflicht, bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. „Man wird sich einiges einfallen lassen müssen“, so Manfred Bausch, „um diejenigen, die dem Arztberuf untreu geworden sind, wieder einzufangen.“ Dazu gehörten beispielsweise eine freundlichere und vernünftiger Gestaltung von Ausbildung und Arbeitsbedingungen, wie vor allem erträgliche Arbeitszeiten und Bereitschaftsdienste. Flexiblere Arbeitszeiten und ein besserer Verdienst sind zwei Stichworte, die auch Thomas Kopetsch von der Bundesärztekammer in die Debatte wirft. Den Jungmediziner sagt er zumindest für die nächsten zehn Jahre glänzende Berufsaussichten voraus: „Humanmediziner bleiben ein knappes Gut.“